

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und
des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

24. Jahrgang.

1. Juli 1930.

Nr. 13.

Inhalt: Dr. Heydemann: Variabilität und Rassenbildung bei *Orth. mucronata* Scop. und *Emat. atomaria* L., zugleich mit einer Deutung der *Forbachia solitaria* Albr. (Fortsetzung). — Meder: Über die Nährpflanzen der *Lyonetia ledi* Wck. (Mikrolep.). — Löffler: Hat *Argynnis euphrosyne* L. eine 2. Generation? — Berger: *Tapinostola extrema* Hb.

Variabilität und Rassenbildung bei *Orth. mucronata* Scop. und *Emat. atomaria* L., zugleich mit einer Deutung der *Forbachia solitaria* Albr.

Von Dr. F. Heydemann, Kiel.

Mit 1 Karte, 5 Tafeln und 1 Textabbildung.

(Fortsetzung).

B. *Orientalia*-Gruppe.

Die nun folgende Gruppe umfaßt Rassen wärmerer Klimate Südeuropas, der Mittelmeerländer, Süd-Rußlands und der wärmeren Gebiete Südsibiriens, von stattlicher Größe und intensiver Gelbfärbung. Der Geschlechtsdimorphismus des weiblichen ♀ tritt mehr zurück, da durch gelbliche Grundtönung ein größerer Prozentsatz der ♀♀ den ♂♂ ähnlich gefärbt ist.

Schon in besonders warmen Lagen Süddeutschlands, so im Nahetal bei Kreuznach, gelegentlich in Tälern der Voralpen, als Rasse aber erst vom Südabhang der Alpenkette und in Südfrankreich von der in der Kartenskizze gezeichneten Grenze ab, tritt auf:

subsp. *transalpinaria* Frings, 1909, Soc. ent. 24. Jhg., S. 17. (syn. *orientaria* auct. nec. Stdgr., = *atomaria* Culot nec. Lin.) Sie wurde bisher stets als Synonym zur folgenden *orientaria* Stdgr. angesehen, auf die sich die meisten Angaben im südlichen Zentraleuropa beziehen. Taf. IV, Fig. 92 zeigt eine ♂ Cotype ex coll. Püngeler von Gardone, ferner Fig. 93 ♂, 94 ♀, sowie Taf. III, Fig. 67 und 70. *Transalpinaria* Frings wird beschrieben als: „Grundfarbe der ♂♂ lebhafter gelb. Die braunen Zeichnungen treten ganz zurück. Alle Binden sehr schmal, meistens größtenteils ausgelöscht. Die dunkle Strichelzeichnung ist recht sparsam, fehlt in der Vorderfl.-Mitte öfter gänzlich. Viele Tiere zeigen einen breiten braunen Saum beider Flügelpaare. Vorderfl.-Länge des ♂ 19 mm. Die ♀♀ haben die Binden erhalten.“

Bei einer durchschnittlichen Flügelspannung von 29 bis 32 mm beim ♂ und 25—29 mm beim ♀ übertrifft diese durch alle möglichen Uebergänge nach Norden allmählich in *atomaria* L. übergehende Rasse meist die Nominatform nicht unerheblich an Größe. Die Variabilität des Falters ist aber auch hier im Süden groß, so daß auch kleinere aber von *atomaria* sofort durch das intensive Gelbocker unterschiedene Falter häufig sind. In höheren Lagen der südlichen Alpen wird auch die Bestäubung dichter und dunkler, und möchte ich diese Tiere (Fig. 67 ♂) mit *transalpinaria f. ustaria* nom.coll. bezeichnen, so das für Aberrationen einzig vertretbare System der Nomina collectiva durchweg verwendend. Das ♂, Fig. 70, von Istrien zeigt den in Frings Beschreibung hervorgehobenen, häufig auftretenden, breit dunklen Saum bei dieser Rasse, während das ♂♀ (Fig. 93, 94) vom gleichen Fundort (Grignano) völlig auf die Beschreibung paßt und der Gotype gleicht. Das ♀ stark gelblich getönt (*f. [ab.] virilis* Stauder), zu schätzungsweise über 50%. Nach den vielen Stücken der Oberthürschen Doubletten aus zahlreichen französischen Fundorten, den Pyrenäen, Spanien, Italien müssen m. E. alle diese, wie in der Karte (Taf. VI) angegeben, zum Verbreitungsgebiet der *subsp. transalpinaria* Frings gerechnet werden. Farbige Abbildungen gibt Culot IV, Taf. 65, Fig. 1290, 1291 von Genf als *atomaria* und 1294 von Rom.

subsp. orientaria Stdgr, 1861, Cat. Ed. I, S. 74, =*atomaria* var. Herrich-Schaeffer, Fig. 322, 323; (?=*iberaria* Kolenati, Mel. Ent., S. 106).

Herr Bang-Haas gab mir liebenswürdigerweise Gelegenheit, in Dresden die Originale der Staudinger Sammlung anzusehen. Hierunter stecken 3 ♂ 2 ♀ von Brussa (Kl.-Asien, südl. Konstantinopel) ex coll. Lederer, 1 ♂♀ Griechenland, Olymp, 1 großes von Lagodecki, Süd-Kaukasus, 1 ♂♀ Amasia, 2 ♂ 1 ♀ vom Taurus. Da Staudinger ausdrücklich die Herrich-Schaefferschen Figuren anzieht, wurden diese unter Fig. 71a (links) ♂ und 72a (links) ♀ nach einer Farbskizze des Kunstmalers F. Diehl, Altona, abgebildet, während die rechten Hälften, Fig. 71 b und 72b ein ♂♀ von Brussa (ausdrücklich mit den No. Fig. 322/323 Herrich-Schaeffer bezeichnet), ex coll. Mus. Berlin darstellen. Herrich-Schaeffers Originale stammen angeblich von Konstantinopel, sind vermutlich aber ebenfalls bei Brussa von Lederer gesammelt. Vergleicht man damit die 2 ♂♂, 1 ♀ von Lagodecki (Transkaukasus) Fig. 77, 78, 79, ex coll. Püngeler, von diesem mit ?*iberaria* Kol. bezeichnet, so bekommt man erst den richtigen Eindruck vom Aussehen der wirklichen *orientaria* Stdgr. Alle 3 ♂♀ weisen beim ♂ 19 mm Vdfl.-Länge und 34 mm Spannweite, beim ♀ 17 mm Vdfl.-Länge und 31,5 mm Spannweite auf, erreichen somit die Höchstmaße an Größe bei dieser Art.

Grundfarbe ein leuchtendes Hellgelb bis Zitronengelb, das ♀ Fig. 79 ebenso kräftig gelb, dagegen die ♀♀ 72a und b weißlich gelb getönt. Auffällig ist bei den ♂ das fast völlige Verlöschen der Bindenzeichnung in der Flügelmitte, dagegen ein tief schwarzbraunes, breit bandartig dunkles Saumfeld, in der Mitte an der Stelle des für die Art charakteristischen Splitterflecks breit gelb unterbrochen. Dadurch entsteht der Eindruck eines großen, dunklen Apikal- und eines gleichen Anal-Wischs. Auch auf den Hinterflügeln die Submarginale breit und meist deutlich. Bei den großen ♀♀ ist das Saumfeld, wenigstens die Submarginale, ebenso dunkel gezeichnet und breit unterbrochen. Die beiden Mittelbinden sind deutlicher als beim ♂. Püngeler machte mich darauf aufmerksam, daß möglicherweise auf diese *orientaria* auch die als *B. piniarius* var. beschriebene *iberaria* Kolenati zu beziehen sein könnte. Ueber diese sagt Zeller in seiner Kritik von Kolenatis Arbeit in der Stett. Ent. Z. V, S. 375: „Als Varietät der *Fid. piniaria* wird S. 106 unter eigener Nummer *Iberaria* Kol., sulphurea, subtilissime in alis sulphurei fuscospersa, in alis superioribus pone marginem posticum fasciis duabus fuscis interruptis, aufgeführt. Ich zweifle sehr, daß dies eine *piniaria* var. sei und bedaure, daß alle näheren Angaben fehlen.“ Sonst erwähnt nur Lederer die Form mit dem Zusatz „mir unbekannt“. Es ist nicht abzustreiten, daß einerseits die obere Apikalhälfte der breiten Saumfeldbeschattung einen gewissen Anklang an *piniarius* aufweist; andererseits sprechen die zwei unterbrochenen Binden in der Beschreibung gegen letztere Art. Aber völlige Klarheit ist aus der Beschreibung nicht zu erhalten. Man darf sich wohl ganz Püngelers Ansicht anschließen, wenn er schreibt: „Wenn Kolenatis Typen der *iberaria* nicht noch irgendwo aufzutreiben sind, so wird es wohl kaum möglich sein, völlige Sicherdarüber zu gewinnen; da ist es wohl das beste, den Namen bis dahin mit einem Fragezeichen zu *atomaria* (*orientaria*) zu ziehen.“ Sollte sich die Identität mit dieser *atomaria*-Form erweisen, hätte *iberaria* die Priorität. —

Nicht alle Stücke sind so ausgeprägt wie die abgebildeten. Tiere vom Taurus, Syrien, Griechenland sind manchmal kleiner und finden sich verschieden abgestufte Uebergänge zur vorigen *Subspezies transalpinaria* Frings, auch noch dunklere Tiere, je nach der Höhenlage. *Orientaria* Stdgr. ist wahrscheinlich beschränkt auf die Länder um das Ägäische Meer, Kleinasien und Transkaukasien.

subsp. *meinhardi* Krulikowski, 1908, Revue Russe Ent. 8, S. 273/274 „var. major, alis supra subtusque ferrugineis; non flavescens, ut in forma typica, strigis fuscis latioribus

ex parte confluentibus. Volat in Provinz Semiretshje“. Der russische Text heißt dann weiter: „Exemplare der *atomaria* L. vom Berge Werny unterscheiden sich vom Typus durch licht bräunlichen, intensiven Farbton, der nicht hellgelb ist, und stärker ausgebildete, dunkle, zusammenfließende Bänder. Im allgemeinen sind sie näher zu *obsoletaria* als zum Typus, aber beträchtlich größer (18—20 mm Vdfl.-Länge), weniger konfluente Bänder und intensiv gelbe Flügel-Unterseite, weshalb ich sie als eigene Lokalrasse abtrenne, die ich meinem verehrten Freund Meinhardt widme.“ Auch diese auf Taf. III Fig. 66 in einem ♂ abgebildete Rasse variiert nach Höhenlage und den örtlichen, klimatischen Verhältnissen. Die mir vorliegenden Tiere aus den Doubletten Oberthürs, der Sammlung Gräser im Mus. Hamburg und coll. Warnecke messen beim ♂ 29—33 mm, während die ♀♀ fast ganz normalen *atomaria* bis *transalpinaria* ♀ gleichen. Sie stammen meist aus der Umgebung Naryn's und von Tokmak am Tschuh-Fluß. Charakteristisch für *meinhardi* ist die intensive Grundfarbe, besonders feurig bräunlich ockergelb auf der Unterseite und der Hinterfl.-Oberseite. Dieser entwicklungsgeschichtlich beachtenswerte Unterschied zwischen der helleren Vorderfl.- und der satteren, dunkleren Hinterfl.-Grundfarbe der Oberseite tritt hier, wie bei *minuta* Heydm., besonders auffällig hervor. Die im Gegensatz zu *transalpinaria* und *orientaria* nur sehr matt, wie verwaschen hellbraun gefärbten Binden und Saumfeldverdunkelung sind meist breit. Die Postmedianen verläuft äußerst schräg zum Innenrand, so daß sie diesen mit der Antemedianen oft schon früh vereint, gemeinsam erreicht, nicht selten wurzelwärts über seine Mitte hinaus. Die ♀♀ zeigen ebenfalls dicke, dunkle, recht schräg verlaufende Bänder. Stücke, die zu *orientaria* überleiten, sind nicht selten.

subsp. *iliaria* Alpheraky, 1883, Hor. Ent. Ross. XVII, S. 181. „Var. minor, multo pallidor, ♂♂ alae saepissime unicolores flavae, non atomatae, vel fasciis paucissimis brunnescentibus signatae.“ Dann sagt Alpheraky weiter: „Die ♂♂ meist sehr einfarbig, nicht mit braunen Atomen bestreut, ohne Makel. Einige Individuen sind einfarbig „neapelgelb“, nur mit dem kaum wahrnehmbaren Mittelpunkt der Vorderflügel. Andere haben 2 oder 3 braune Querlinien, bei den verschiedenen Tieren verschiedenartig. Es ist wahr, daß ein oder zwei ♂♂ fast wie bestimmte rein typische Individuen (nicht der var. *orientaria*) aussehen (d. h. also wie *atomaria* L.), aber ihre Zahl ist verschwindend im Vergleich mit jenen, die auf denselben Plätzen zu Hunderten flogen. Die ♀♀ kaum verschieden von typischen ♀♀. — April bis Mai.“ (S. auch Alpheraky in Lepid. Kuldj. III, S. 27.)

Mit Bezug hierauf schrieb mir Püngeler: „Was Staudinger veranlaßt haben mag, bei *var. iliaria* Alph. (im Staudinger-Rebel-Katalog) zu bemerken: „al. species esse videtur“, ist mir nicht recht klar.“ Zweifellos liegt hier auch ein Irrtum Staudingers vor, die sehr variable Rasse gehört zu *atomaria* L.

Die deshalb in einer kleinen, ausgesuchten Serie von 10 Stücken, Taf. IV, Fig. 80—87 und 90, 91 abgebildeten Falter der *subsp. iliaria* zeigen deutlich, wie in sehr interessanter Weise die Flügelzeichnung an Intensität zunimmt bis zu Faltern, die wie die Tiere Fig. 90, 91 von Kuldja am Ob. Ili-Tal aus Püngelers Sammlung fast hellen *atomaria* mit Anklängen an *meinhardi* und *transalpinaria* gleichen. *Iliaria* Alph. ist also sicher keine bona species, sondern eine bemerkenswerte Rasse der *atomaria* L., wohl ein Produkt eines heißen, steppenartigen Flußtals mit hellem, weißem Sandboden. Alle Stücke, die ich sehen konnte, stammen aus dem Stromgebiet des Ili, dem Tienschan, Dscharkent, Aksu und Kuldja, aus coll. Püngeler, coll. Wagner, Wien und coll. Gräser, Mus. Hamburg. Da die Diagnose fast einfarbige, zeichnungslose und mit nur angedeuteten Binden ausgestattete Falter aufführt, ist die Aufstellung von Aberrationsnamen hier sinnlos. Man sieht alles vertreten: gänzlich hell gelblichweiße, einfarbige ♂♂, desgl. ♀♀ mit nur 1 oder 2 schmalen Binden und Diskalpunkten. Dann mehrt sich die dunkle Bestäubung und wird die Grundfarbe einen Ton gelblicher, 2 ♀♀ nur mit den 4 Mittelpunkten; dann ebenso, nur noch mit dunkler Submarginalbinde. Aus dieser entsteht ein breiter, dunkler Saum (Fig. 84), dasselbe noch mit Submarginale (Fig. 85); dann werden leise die Bänder angedeutet (Fig. 82) wie bei einer nur halb entwickelten photogr. Platte, bis schließlich mit verstärkter Bestäubung (Fig. 86) vor unseren Augen ein ♀, ähnlich der *f. ab. felicis* (Fig. 73), nur auf graugelbem Untergrund entsteht, oder im oberen, höher gelegenen Flußtal bei Kuldja unverkennbare *atomaria* L. (Fig. 90, 91. Das ♂ Fig. 87 von Djarkent und das ♂♀ Fig. 88, 89 vom benachbarten, hohen Juldus-Gebirge sind schon sehr dunkel gebändert und bestäubt, die Binden ähnlich schräg, wie bei *meinhardi* Krul. Diese Höhenformen mögen ebenfalls mit *f. ustaria* nom. coll. bezeichnet werden.

C. Varietäten und Modifikationen.

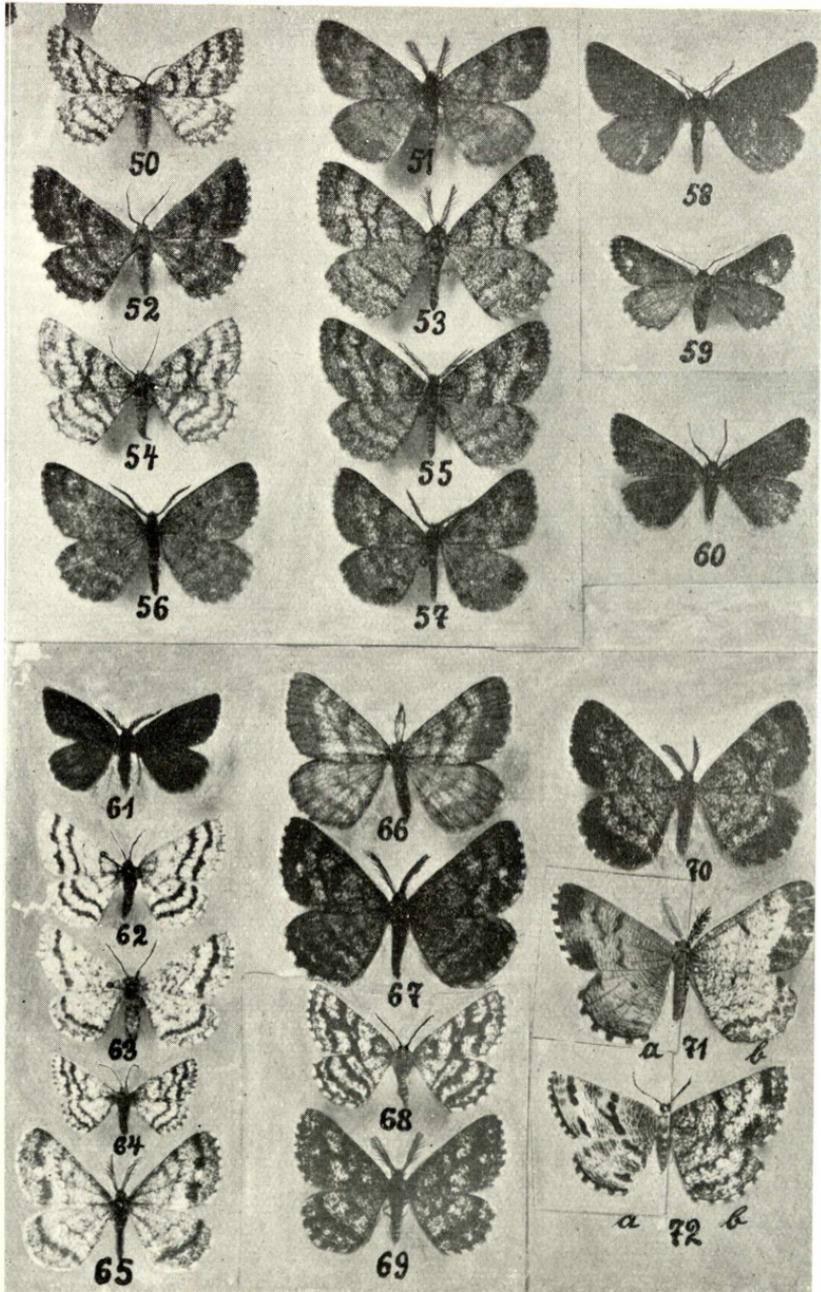
In dieser Formengruppe seien alle diejenigen benannten Abweichungen in Zeichnung und Flügelfärbung aufgeführt, die als individuelle Aberrationen einzeln an bestimmten Arten oder in gewissen Rassen beobachtet wurden, und solche, die sich als Ausdruck alter Erbanlagen unter den Populationen fast aller Rassen, allerdings mit deren besonderen Charakteristika, wiederfinden.

Gerade hier ist die Anwendung der gleichen Bezeichnung für die gleiche Modifikationsrichtung, d. h. nomina collectiva, bei allen Rassen angebracht. Die von einigen Zyaenen-Spezialisten begonnene Einführung der „Pseudo“-Benennung, — (weil die Form der anderen Rasse ja mit der Original-Beschreibung nicht übereinstimmt und daher anders aussieht!) — ist m. E. ein Verbrechen an der Systematik und dient nur dem „Typenkult“ und der Befriedigung der „Mihi-Sucht“. Das kann nicht oft genug betont werden.

- f. (ab.) ochrearia* Rebel, Berge-Rebel 1910, S. 414, ohne Zeichnungen, einfarbig ockergelb, nach einem von Barrett, Brit. Lep. VII, Taf. 283, Fig. 1h abgebildeten ♂ beschrieben. Ich sah nur 1 ♂ in coll. Staudinger, von Möschler, aus Rothstein stammend, blaß ockergelb mit einer verloschen ockergelben Binde. Nach Püngelers Ansicht ist auch sein auf Taf. IV, Fig. 74 abgebildetes ♀ aus Zermatt hierher zu ziehen, obgleich der Name auf das schneeweiße, mit nur wenigen dunklen Schuppen bestreute Tier wenig paßt. Eine sehr seltene Modifikation.
- f. ♀ (ab.) felicis* Krausse, 1915, Arch. f. Naturg. 81 A, S. 166. Grundfarbe reinweiß, durch Zurücktreten der Bepuderung und Zeichnung im Saumfeld ausgedehnt. Nur die Binden leicht zartgelb umsäumt. Taf. IV, Fig. 73. (Synonym: *f. [ab.] ♀ albicans* Bubacek, 1924, Verh. Zool. Bot. Ges. Wien.) Culot Taf. 65, Fig. 1297.
- f. ♀ (ab.) pseudoglarearia* Stauder, 1920, I. E. Z. Guben, S. 37. Stücke mit reduzierter Zeichnung auf hellgelblichem Grunde, so daß Aehnlichkeit mit *Ch. glarearia* Brahm. entsteht. Ist nur ein Uebergangsstadium zu *ochrearia* Rbl. und dennoch bemerkenswert. Taf. IV, Fig. 82 ♂ und 86 ♀ der *iliaria* Alph. dürften diese Merkmale gut wiedergeben.
- f. (ab.) unimarginata* Cornelsen, 1923, I. E. Z. Guben, S. 213. Taf. III, Fig. 63 zeigt die Type, jetzt in coll. Warnecke. Von den verlöschten Binden bleibt nur die stark betonte, schwarzbraune Submarginalbinde bestehen. Das Tier gehört zur *subsp. minuta* Heydm. Fig. 65 zeigt dazu ein *atomaria* ♂ gleicher Richtung aus Krain in meiner Sammlung. Auch bei *iliaria* Alph. vorkommend.
- f. (ab.) bistrigaria m. forma nova*, Taf. III, Fig. 62 *atomaria* ♀ coll. Mus. Berlin, Fig. 62 *minuta* ♀, erscheint mir deshalb benennenswert, weil in dieser parallelen Anlage der beiden äußeren Bänder, unter Verlöschen der inneren, zugleich eine neuzeitliche Abweichung von der entwicklungs-geschichtlich älteren *atomaria*-Zeichnung erblickt werden muß. Wie in dem Schlußabsatz ausgeführt ist, darf die schräg-ziehende an der Innenrandmitte mit der Antemedianen zusammenstoßende Postmedianbinde als das ältere ursprüngliche Zeichnungscharakteristikum angesehen werden.

Tafel III.

Zu Dr. F. Heydemann: *Orth. mucronata* Scop. und *Emat. atomaria* L.



- f. ♂ (ab.) *fallax* Stauder, 1920 ibidem, sind ♂♂ mit reduzierter Zeichnung der Flügelmitte und Anhäufung dunkler Bestäubung im Apex der Vorderfl., wodurch nach dem Autor Ähnlichkeit mit *B. piniarius* entsteht. Man ist versucht, in dieser unbewußten Benennung Stauders die Lösung für die Identität der *iberaria* Kolenaty zu sehen, deren Synonym *fallax* (als Aberr.) sein könnte.
- f. (ab.) *dentaria* Stauder, 1920, ibidem, sind Stücke benannt, bei denen alle oder die meisten dunklen Binden prächtig gezähnt sind. (Taf. III, Fig. 70 ♂ von Istrien.) Kommt bei den südlichen Rassen häufiger, aber auch bei *atomaria* und *minuta* vor.
- f. ♂ (ab.) *caloraria* Stauder 1920, ibidem. (syn. *f. gynaekoides* Heinrich, 1923, Lep. v. Digne.) Taf. III, Fig. 53 ♂ von Krain und in meiner Arbeit 1925 auf Taf. I, Fig. 9—12 abgebildet. Culot Taf. 65, Fig. 1295 ♂ aus den Walliser Alpen, andere von Petersburg. Es sind dies ♂♂ mit rahmgelber bis weißlicher Grundfarbe des ♀, vom Autor aus dem Karst und Südtirol angeführt und als Wärmeform angesprochen. Sofern die Zeichnungen zugleich reduziert sind, würde ein Uebergang zu *ochrearia* Rbl. vorliegen. Nach den Beobachtungen an der Holsteinischen *subsp. minuta* wird bei *atomaria* die Umfärbung der ♂-Grundfarbe in weiß durch Feuchtigkeit, nicht durch Wärme hervorgerufen, so daß der Name recht unglücklich gewählt scheint. Durch Wärme entstehen intensiver gelbe Formen. Die *f. caloraria* Staud. ist bei ♂♂ der *subsp. minuta* rein weiß auf allen Flügeln, unterseits gelblichweiß, mit reduzierter dunkler Bestäubung. Oft aber bleiben die Hinterflügel einen Ton gelblicher, worauf nochmals zurückgekommen werden soll.
- f. (ab.) *kindervateri* Schawerda 1929, Z. d. Oest. E.V., S. 119 könnte m. E. beinahe mit *caloraria* Stauder vereinigt werden. Nach der Beschreibung zweier ♂♂ von Wien fehlt die Mittelbinde aller Flügel, eine häufige Erscheinung, während die basale und postmediane, auf den Hinterfl. nur letztere, besonders stark dunkelbraun hervortreten. Die Vorderfl. sind wie bei *caloraria* Stauder licht gelblichgrau, die Hinterfl. aber dunkler ockergelb gefärbt. Also die schon bei voriger erwähnte Kontrastfärbung im Extrem. Die Form kommt auch beim ♀ vor. Andererseits kann auch die Mittelbinde neben der Submarginalen allein erhalten sein, während das Basal- und Postmedianband fehlen, nach Stücken meiner Sammlung.
- f. (ab.) *ophthalmaria* Stauder, 1920, ibidem, bei der „durch die Anlage der Mittelbinden auf den Vorderfl. in der Mitte des Costalrandes, diesem ganz nahe, ein deutliches größeres Auge (Grundfarbe) entsteht“. Ist nicht selten bei allen Rassen. Taf. III, Fig. 70, Taf. IV, Fig. 93 und Culot Taf. 65, Fig. 1291. Die von demselben Autor weiterhin noch benannte *f. ab. melanostigma* nach einem zwittrigen (?) ♂ habe ich 1925

schon als synonym zum Typus der Art erklärt. Diskalpunkte haben alle nordischen Rassen, aber auch Stücke südlicher Herkunft, so daß diese durch Ausnahmen bestätigte Regel keiner Benennung bedarf.

- f. ♀ (*ab.*) *virilis* Stauder 1915, *ibidem*, wie alle vorhergehenden Formen des Autors aus der *subsp. transalpinaria* Frings beschrieben, sind ♀ mit der ockergelben Grundfarbe des ♂. Wird bei allen Rassen beobachtet, und ist diese Form im Norden den ♂♂ entsprechend oft dunkler gelblich oder ockerbräunlich. Sie bei der Nominatform und den nördlichen Rassen besonders zu benennen, liegt für die Systematik durchaus kein Bedürfnis vor. Daher sind synonym: *f. ab. ♀ anomalaria* Vorbrodt, 1927, *f. ab. ♀ brunnea* Maslowsky, 1923, (Bull. ent. de la Pologne) und *f. ♀ mariscolore* Culot (Lambill. 1929, S. 2), Abb. Taf. III, Fig. 52 und Culot Taf. 65, Fig. 1295.
- f. (*ab.*) *pseudoclathrata m. forma nova* Taf. III, Fig. 68 ♀, 69 ♂ mag eine andere für die Entwicklungsgeschichte der Flügelzeichnung dieser Art interessante Form heißen, bei der submarginale und postmediane Binde der Vorderfl., oft auch noch die antemediane in der Flügelmitte durch einen dicken, dunkelbraunen Querbalken längs der Adern verbunden sind, so daß die Zeichnung etwa den Buchstaben H darstellt. Da wir diese Querverbindung der Bänder fast regelmäßig bei *clathrata* L. finden, möge diese bei allen Rassen nicht seltene Modifikation *pseudoclathrata m.* heißen, zur Betonung einer alten, stammesgeschichtlichen Verwandtschaft.
- f. (*ab.*) ♂ *ustaria* Fuchs, 1901, Stett. Ent. Z., S. 134, beschrieben als ockergelb, dicht braun gestrichelt, so daß die Zeichnung nur schattenhaft hervortritt. Durch dichte dunkle Sprenkelung sind auch die Binden mehr oder minder unscharf verbreitert und miteinander verbunden. Diese nicht seltene Uebergangsform zur folgenden kommt bei fast allen Rassen der Art vor, siehe Abb. Taf. II, Fig. 39, Taf. III, Fig. 56, Fig. 67, 88, 89 und sollte daher auch bei allen diese Modifikations-Richtung gleichartig bezeichnet werden. Sie wird auch beim ♀ gefunden, bei dem auch mit starker Sprenkelung eine Verbreiterung und teilweise Verschmelzung der Binden eintritt. Vom Standpunkt der Systematik aus sollte der zunächst nur für die ♂-Form gegebene Name auch für die entsprechende der ♀♀ Anwendung finden, so daß ich *f. ♀ latelineata* Biczanko 1924, Spraw. Kom. Fiz. Polsk. Akad. Umiej. 48./49., Krakow hierher als Synonym setzen möchte.
- f. (*mut.?*) *unicoloraria* Staudinger, 1871, Cat. Lep. II, S. 171. (*syn. f. ab. ♀ nocturna* Stauder, 1925, I. E. Z. Guben IX, S. 16) „*alis totis fuscis, ciliis flavido interruptis*“. Diese einfarbig dunkelbraune, melanistische Form wurde bisher unter diesem Namen nur für die ♂♂ angeführt. Staudingers Typen, die ich in Dresden sehen konnte, (4 ♂♂), stammen aus coll.

Lederer von Brussa, dazu 1 ♂ von Wien. Erstere sind sehr große Tiere der echten *subsp. orientaria* Stdgr., unter denen sie anscheinend als wirkliche Mutation vorkommen. Daher sprechen sowohl Prout im Seitz als auch Turner (loc. cit.) die (irrtümliche) Vermutung aus, daß hier vielleicht eine Rasse vorliege. Sie sind im Farbton nur wenig dunkler als die farbige Abb., die Culot Taf. 65, Fig. 1293 von einem ♂ (trans.) aus Isasseg gibt, aber ebenso groß. Doch sind die Stücke der nördlichen Rassen *atomaria* L., *minuta* Heydm., *zetterstedtaria* Heydm. in der Grundfarbe noch dunkler, schwarzbraun, so den dunkleren Rassencharakter wiedergebend. (S. Abb. Taf. III, Fig. 58 ♂ Nord-England, Fig. 61 ♂ Braunschweig.) Turner zitiert hierzu als *atomaria*-Form Haworth 1810, S. 281 und Stephens „Illus.“ III, S. 149, 1831, die beide *Fid. carbonaria* mit der gleichen Diagnose anführen: „alis omnibus saturate piceo-fuscis, punctis vel maculis parvis albidis, ciliis albis fuscisque.“ M. E. ist dies keine *atomaria-minuta* Form, sondern gehört wirklich zu *carbonaria* Cl., denn „pechschwarz“ sind auch die einfarbigen englischen, hiesigen und alpinen *atomaria*-Stücke nicht. — Dagegen ist hierher, wie ich schon 1925 ausführte, als Synonym *f. ab. ♀ nocturna* Stauder, 1915, loc. cit. zu ziehen. Die *unicoloraria*-Form ist beim ♀ recht selten. Das ♀ Fig. 59 in Püngelers Sammlung stammt aus Zermatt, hat aber noch den weißen Splitterfleck im Saumfeld und Andeutungen der Wellenlinie. Das ♀ Fig. 60 erhielt ich zusammen mit 1 ♂ aus Sistrans, Nord-Tirol. Von Petersen auch von Estland erwähnt. Es ist Unsinn, die gleiche ♀-Form mit einem besonderen Namen zu versehen, wie dies Stauder nach 1 ♀ von Terlan getan hat. An einigen örtlich begrenzten Orten scheint *unicoloraria* tatsächlich als erbliche Form (Mutation?) aufzutreten; so nach Rangnow sen. (in lit.) bei Hennigsdorf-Berlin auf einer trockenen Stelle inmitten einer recht nassen Wiese früher ziemlich häufig, und auf einem Moor am Kamm des sächs. Erzgebirges nach Möbius (in lit.). Die letzteren sind im Farbton genau wie mein nordenglisches Stück. (Feuchtigkeit und kühle Temperaturen als Ursache?)

(Schluß folgt).

Über die Nährpflanzen der *Lyonetia ledi* Wck. (Mikrolep.).

Aus den „Mitteilungen der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck.

Eine faunistische Ueberraschung war die Auffindung der kleinen Miniermotte *Lyonetia ledi* Wck. in Dänemark (Seeland). Denn die bislang allein bekannte Nährpflanze der Raupe, der Sumpfporst, *Ledum palustre*, dem die Art ihren Namen verdankt, kommt in Dänemark nicht vor. Es gelang nun dem unermüdlchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Heydemann Fritz

Artikel/Article: [Variabilität und Rassenbildung bei *Orth. mucronata* Scop. und *Emat. atomaria* L., zugleich mit einer Deutung der *Forbachia solitaria* Albr. 155-163](#)